

Kehrseite des Wirtschaftswunders

Der Hauptvorstand der Deutschen Postgewerkschaft hat am 16. Oktober beschlossen, die Gehalts- und Lohnstarife für die Angestellten und Arbeiter der Deutschen Bundespost zum 31. Dezember 1959 zu kündigen; für die Beamten hat am 21. Oktober der Bundesbeamten-Ausschuß des DGB erneut die Anpassung der Gehälter an die Lohn- und Preissituation gefordert. Zur Begründung dieser Beschlüsse weist die *Deutsche Post* (Nr. 21, 5.11.1959) in ihrem Leitartikel darauf hin, daß über vier Fünftel der Gehalts- und Lohnempfänger bei der Deutschen Bundespost mit ihren ausgabefähigen Einnahmen unter dem Durchschnitt aller Verbraucher liegen. Anschaulich wird diese Kehrseite des deutschen Wirtschaftswunders geschildert:

„Über 80 vH von rund 133 000 Arbeitern bei der Deutschen Bundespost haben ohne Kindergeld ein Nettoeinkommen unter 350 DM monatlich. Sie zählen, sofern keine weiteren Einkünfte vorliegen, zu der unteren Verbrauchergruppe, die in der Statistik für Rentner und Fürsorgeempfänger geführt wird. Die Einkellerung von 5 Zentner Kartoffeln führt bei ihnen zu wesentlichen Einschränkungen bei anderen Grundnahrungsmitteln. Die 40 DM mehr gegenüber 1958 (infolge der Preissteigerung) stellen vielleicht das Paar Schuhe in Frage, das notwendig gekauft werden sollte. Aber es sind ja nicht nur die Kartoffeln; Gemüse, Milch, Eier, Butter, Fleisch, Miete, Gas, Strom usw. belasten mit den schleichenden Preiserhöhungen die Haushaltsführung. Täglich aber wird auch dieser Arbeiter als Käufer umworben: Keine Küche ohne Kühlschrank — Wasche leichter mit einem Waschautomat — Ein gemütliches Heim nur mit Fernsehen usw. Für ihn ist jedoch die Schuhreparatur, eine Hose oder der neue Wintermantel eine Anschaffung, die sorgfältig zu überlegen ist. Er muß auf das optimistische Lächeln seines Wirtschaftsministers auf dem Fernsehschirm verzichten, gerade er, der es doch so notwendig hätte, aufgemuntert zu werden. Um ihm und seiner Familie zu helfen, muß man schon 40 DM im Netto zulegen; das entspricht einer Lohnerhöhung von mindestens 12 vH.“

Frankreichs Sonderpolitik

Als Ergänzung zu dem in diesem Heft veröffentlichten Bericht unseres Pariser Mitarbeiters *Robert Hertz* über die jüngste Entwicklung der französischen Politik möchten wir auf einen Artikel hinweisen, in dem Dr. *Joseph*

E. Drexel in den von ihm herausgegebenen, stets lesenswerten *Nürnberger Nachrichten* (Nr. 259, 8. 11. 1959) eingehend über Frankreichs Sonderpolitik spricht. Dr. Drexel kann dabei daran erinnern, daß er schon im Frühjahr 1958 in seinem Leitartikel zur „Machtübernahme“ de Gaulles darauf hingewiesen hatte, daß de Gaulle gegebenenfalls nicht zögern werde, sich mit Rußland zu arrangieren, um die Selbständigkeit seiner Position gegenüber seinen westlichen Partnern zu dokumentieren und sich aus der „angelsächsischen Klammer“ zu lösen. In diesem Zusammenhang müsse man nun auch die jüngste Phase der französischen Außenpolitik, insbesondere die bevorstehende *Begegnung zwischen de Gaulle und Chruschtschow*, sehen:

„Diese Begegnung fügt sich nahtlos in die Grundkonzeption der de Gaulleschen Außenpolitik. Wir nannten als eine dieser Grundlinien das Bemühen, sich einer allzu engen Umklammerung durch die Angelsachsen zu entziehen. Dem gleichen Zweck dienten seine Staatsbesuche in Italien und Deutschland sowie die Verstärkung seiner Beziehungen zu Spanien, wobei automatisch Portugal nicht ausgeschlossen bleiben kann. Indessen, wie immer diese Extratouren ausgefallen sein mögen, de Gaulle wird nicht erst seit gestern erkannt haben, daß die amerikanische Leine, an der sich diese Länder befinden, viel zu kurz gehalten ist, um sie, selbst wenn sie wollten, zu einer europäischen Politik bestimmen zu können, wie sie dem General unter Führung Frankreichs vorschwebt.

Dies vorausgesetzt, war es durchaus natürlich, die sich bietende Gelegenheit zu ergreifen, den direkten Kontakt mit den Russen aufzunehmen. Nicht schlecht vorbereitet ist die Begegnung durch eine Anzahl von überraschenden und nicht zu unterschätzenden ‚Freundschaftsgesten‘ gegenüber Warschau, unmittelbar und Moskau mittelbar. Man spricht bei uns nicht gern davon oder versucht, der Sache wenigstens einen harmloseren Akzent zu geben, als sie es verdient: De Gaulle ist der Mann, der am entschiedensten und nur mit ganz geringen Einschränkungen die Beibehaltung des Status quo vertritt. Dazu gehört — wie immer man es verharmlosen mag — die interessante Tatsache, daß seine Regierung es war, die als erste des Westens die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze als der endgültigen Grenze zwischen Deutschland und Polen empfahl. Bei uns hat es darüber eine kurzfristige Aufregung gegeben, in Polen hat diese Erklärung den General zum beliebtesten Mann des Westens gemacht.“

„Mit höchster Aufmerksamkeit werden wir die weitere Entwicklung verfolgen müssen“, schreibt Dr. Drexel abschließend: „Auch wenn es nicht zu einer unmittelbaren Neubelebung der traditionellen Freundschaft Frankreich—

Rußland kommt, wird die Situation für uns immer brenzlicher . . . Was de Gaulle auf lange Sicht daraus gewinnt, bleibt abzuwarten. Es gibt Leute, die der Meinung sind, er spiele dabei um Kopf und Kragen. Das glauben wir nicht; wir glauben eher, daß diese Begegnung, auch wenn sie ohne jedes Ergebnis bleibt, geeignet ist, seine innerpolitische Popularität zu erhöhen. Chruschtschow wird es ihm nicht schwer machen; er kann bei diesem Spiel nur gewinnen. Paris ist ihm eine Messe wert; er nimmt dafür auch einen späteren Termin für die Gipfelkonferenz in Kauf. Die Russen haben Zeit; sie können nicht nur auf die Sekunde genau den Flugweg eines Lunik bestimmen, sie können, wenn sie wollen, auch die europäischen Uhren nach Wunsch schneller oder langsamer gehen lassen.“

Bekenntnis zum Sozialismus

Der Entschluß des französischen Staatsmannes *Pierre Mendès-France*, dem *Parti Socialiste Autonome* beizutreten, ist in der Presse außerhalb Frankreichs nicht entsprechend beachtet worden. Es ist aber wichtig, zu wissen, daß dieser bedeutende Politiker, der bis dahin auf dem linken Flügel des Bürgertums stand, nicht etwa aus taktischen Erwägungen, sondern aus Einsicht und Überzeugung zu einer entschieden sozialistischen Partei übergetreten ist. Wir erfahren darüber näheres aus dem Mitteilungsblatt (Nr. 2, Oktober 1959), das das Sekretariat des *Parti Socialiste Autonome* (Paris IXe, 8 rue Henner) seit kurzem in deutscher Sprache veröffentlicht. In einem Schreiben, das er an *Edouard Depreux*, den Generalsekretär der Autonomen Sozialistischen Partei, richtete, heißt es:

„Wenn ich dem PSA beitrete, so auch aus einem Grunde, der viel bedeutender ist als der Wille, zu einer Sammlung der sozialistischen und demokratischen Kräfte beizutragen. Ich bin davon überzeugt, daß unser Schicksal, das unseres Landes und das der ganzen Welt, sich in den nächsten Jahren entscheiden wird. Ich wende mich natürlich jenen zu, die nicht fürchten, tiefgehende Strukturformen unserer Gesellschaftsordnung ins Auge zu fassen und zu propagieren. In immer stärkerem Maße bin ich der Überzeugung, daß die Erfordernisse des wirtschaftlichen Fortschritts, der die Voraussetzung für den sozialen Fortschritt ist, daß die Notwendigkeit einer Planwirtschaft, die allein in der Lage ist, diesen Fortschritt zu erzeugen, unsere Bemühungen zum Sozialismus hin orientieren: eines Sozialismus, der, soll er in Frankreich triumphieren, auf der humanistischen Tradition von *Jean Jaures* und *Leon Blum* beruhen muß.“

Ergänzend seien, nach *Express* vom 1. 10. 1959, einige Sätze aus einer Rede zitiert, in

der *Mendès-France* vor seinen politischen Freunden sein Glaubensbekenntnis ablegte: „Unser Wille ist es, eine Gesellschaftsordnung zu schaffen, in der der Sozialismus die Vervollständigung, die natürliche und normale Konsequenz der Demokratie sein wird. Jaurès sagte, daß der Sozialismus für ihn die logische Schlußfolgerung aus den Lehren der Französischen Revolution war: Auch auf diesem Gebiet also stellen wir unser Einvernehmen mit jenen Sozialisten fest, denen wir uns jetzt anschließen.“

Hinweise

In Ergänzung der Beiträge zum Problem der Frauenarbeit, die wir im vorliegenden Heft veröffentlichen, verweisen wir auf zwei sehr instruktive Aufsätze, die *Helge Pross* kürzlich publiziert hat: „Die Frau in der heutigen Gesellschaft“ (*Die Welt der Frau*, Heft 7) und „Bemerkungen zur Erwerbsarbeit von Müttern“ (*Deutsche Rundschau*, Heft 8).

Die *Deutsche Rundschau* veröffentlichte in den letzten Monaten einige Aufsätze, auf die wir unsere Leser besonders hinweisen möchten. In Heft 9 äußert sich *Harry Pross*, der ausgezeichnete Redakteur der Zeitschrift, über „Deutschland und Polen — 1919, 1939, 1959“, und *Wilhelm Sternfeld* schreibt anhand bisher unbekannter Dokumente über „Kaiserin Friedrich und Karl Marx“. In Heft 10 lasen wir den besten uns bekannten Gedenkartikel für Carl von Ossietzky, aus der Feder des Dichters *Walter Mehring*. Heft 11 ist ein England-Heft, aus dem wir die Aufsätze „Großbritannien und die deutsche Wiedervereinigung“ (*Sir Kirkpatrick*), „Die Entwicklung des Commonwealth“ (*Nicholas Mansergh*), „Großbritannien, das Commonwealth und der europäische Freihandel“ (*Sir Oscar Hobson*) und „Die Rolle der Opposition in Westminster“ (*Clement Attlee*) hervorheben wollen; zahlreiche kürzere Beiträge sowie Besprechungen zur englischen Dichtung und zur England-Literatur erhöhen den Wert des Heftes.

Die *Schweizer Monatshefte* legen ihr Novemberheft im Umfang von 160 Seiten als Sonderheft zum Thema „Föderalismus in der heutigen Welt“ vor; sachkundige Mitarbeiter untersuchen u. a. Erfolge und Schwächen des deutschen Föderalismus, den neuzeitlichen Föderalismus in den USA, den Föderalismus in Indien, die Bundesstaaten im britischen Commonwealth, die Zukunft des Föderalismus in Britisch-Afrika, die arabischen Einigungsbestrebungen; sehr wertvoll ist eine umfangreiche Bibliographie der wichtigsten Literatur zum Föderalismus seit 1945. W. F.